



# M i l l a h a d e r Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich 1.40 RM, bei ins Haus geliefert durch die Post bezogen im inneren deutschen Verkehr monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Preis für den Abdruck von Anzeigen: 1. Spalte 10 Pf., 2. Spalte 8 Pf., 3. Spalte 6 Pf. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Vertretung notwendig wird, fällt jede Hochschreibmehrmehrung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 66. Telefon 179. — Wohnung: Dismarckstraße 66

Nummer 302

Februar 179

Montag den 24. Dezember 1928

Februar 179

63. Jahrgang

## Die afghanische Reformkrisis

England im Spiel

Die Unruhen in Afghanistan, über die der britische Presseapparat so ängstliche Dinge zu berichten weiß, kommen nicht überraschend. Wir haben derartige Erschütterungen in der Geschichte des östlichen Asiens erlebt. Zuletzt in der Türkei gegenüber dem zivilisatorischen Radikalismus Kemal Paschas; das klassische Beispiel waren die Reformen Peters des Großen, der ganz ähnlich wie Kemal und Aman Allah sein dahindämmendes Volk von heute auf morgen zur geistigen Wachheit des übrigen Europa aufrütteln wollte. Das innere Kennzeichen dieser Erschütterungen von Peter bis Aman Allah ist, daß sich hier das Volk keineswegs gegen den „Tyranen“ als solchen erhebt; es geht im Rußland Peters wie in der Türkei und in Afghanistan immer im Zeichen religiöser und sozialer Empörung gegen die Reformen des Herrschers, nicht gegen seine Person. Und diese Kämpfe gehen immer gleich aus: Der Fortschritt siegt entweder in der Person des Reformators, wie er in Peter und Kemal und in Japan gesiegt hat, oder er siegt in der Form der Unterjochung, Ausbeutung durch den überlegenen Kulturkreis, wie es beinahe das Geschick Chinas gewesen wäre.

In dieses geschichtliche Schema fügt sich die Reformkrisis Afghanistans zwanglos ein. Ein wildes Gebirgsland, als solches schon keine Pflanzstätte für eine bodenständige Kultur. In dieses Land wirft Aman Allah seine Reformen hinein. Sie wirken wie Bombenwürfe; sie sind Revolution. Er ist kein Lakai der Reformen, dieser Aman Allah, er ist radikal. Wie Peter der Große mit dem Bartscheren begang und China mit dem Jopfabstreifen, so ist ihm, wie auch Kemal, die europäische Kleidung wichtig. Fez und Schleier fallen. Das Tempo seiner Reformen kennt kein Maß. Er schaffte den Schleier ab, verbietet die Vielweiberei, gestattet Mischehen mit Europäern, er ordnet gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen usw. Er stößt die Machtposition des Priestertums, schafft die religiösen Schulen ab, entzieht der Geistlichkeit die Gerichtsbarkeit, entzieht ihnen das Recht selbständiger Abgabenerhebung, er reformiert die Großen im Lande aus ihren Stellungen als Steuererheber hinaus und betraut staatliche Beamte mit dieser Aufgabe, er führt ein geordnetes Rechnungswesen ein, bant Manufakturen, Straßen und tastet sogar die geheiligte Fronarbeit an. Die herrschenden Schichten sind in ihrer Stellung und in ihrer wirtschaftlichen Grundlage bedroht. Mit einem Wort, der Zustand einiger Familien, darunter offenbar nahe Verwandte Amans, bedarf keiner weiteren Erklärung.

So klar dies alles ist, so schwierig ist es, die tatsächlichen Machtverhältnisse abzuschätzen. Gewiß ist nur, es ist kein Aufstand des Volks, sondern nur eine Revolte der Clans, der Notabeln, der ersten Familien des Landes. Man kann höchstens aus der Tatsache, daß alle Berichte über Afghanistan durch englische Vermittlung laufen, schließen, daß die Gefahren des Aufstandes in übertriebener Weise dargestellt worden sind. England hat kein Interesse daran, daß die Reformen Amans gelingen. Es hat im Gegenteil Anlaß, den alten Zustand, in dem es die Schutzherrschaft über Afghanistan hatte, wieder herzustellen. Dies um so mehr, als Aman Allah und altperische Kreise sehr lebhaft auf eine Vereinigung Persiens mit Afghanistan hinarbeiten. Was ein europäisiertes großpersisches Reich für Englands Herrschaft in Indien bedeuten würde, wird man im englischen Außenamt richtig einschätzen; England hat also ein ganz gewaltiges Interesse an den Vorgängen in Kabul, und diese Tatsache und die Wahrscheinlichkeit russischer Gegenwirkung macht jede Voraussage über den Ausgang der afghanischen Reformkrisis unstatthaft.

Aber jedenfalls: Das Dasein Afghanistans als ein auf primitiver Kulturstufe dahindämmendes Bergland geht zu Ende. Sein Reichum an hochwertigen Bodenschätzen, seine Lage am Schnittpunkt des russischen und britischen Imperialismus zwingen zu historischem Umsturz. Afghanistan kann dem Schicksal, durch die westliche Zivilisation ausgefogen zu werden, nicht entgehen. Die Frage ist die, ob es die westliche Zivilisation in der Form der Kolonisierung durch England oder Rußland erleiden muß oder ob es mit Aman Allah seine Verwerfung als eigenes Schicksal will; ein Darumherumkommen gibt es nicht mehr.

Daß England auch bei diesem Zustand wieder seine Hand im Spiel hat, ist gar kein Zweifel mehr, nachdem durch ein englisches Flugzeug über Kabul Flugblätter ausgestreut worden sind, die scheinbar das „afghanische Volk“ versichern, daß es sich (im Kampf gegen Aman Allah) „auf die englische Hilfe verlassen“ könne, das „große Freundschaft für Afghanistan“ hege. Der Agent Englands soll wieder der berühmte Trebitsch-Pincov sein, der eigentlich aus Ungarn stammt und der seit mindestens 20 Jahren seine Finger fast in allen asiatischen und kriegerischen Verwicklungen der Welt gehabt hat. Trebitsch hat nachweislich seinezeit den Kapp-Putsch zusammengeknäuel, den er einseitig an die Gegenpartei verteilte

und ohne Zweifel hat er auch den Hitlerputsch eingeleitet, von dessen Losbrechen man sowohl in Berlin als in Paris und in bestimmten Kreisen zum voraus genau unterrichtet war.

Eine Meldung der „Times“ aus Reschawar bestätigt, daß sich immer mehr Afghanen um König Aman Allah sammeln. Es scheint, daß er wieder Herr der Lage werde.

## Wie Frankreich den Dawestribut verwendet

Bei der Beratung des französischen Staatshaushaltsplans im Senat gab der Berichterstatter der Finanzkommission Dumont, eine ausführliche Darstellung über die erstmalige Verwendung der deutschen Reparationszahlungen. Der Haushaltsplan, so führte er aus, sehe für die Verwendung dieser Leistung eine doppelte Form vor: 1. in den Haushaltplan sei unter Einnahmen eine Milliarde Franken (rund 160 Millionen Mark) in Bargeld für laufende Staatsausgaben eingestellt; 2. für öffentliche Arbeiten seien 1200 Millionen Franken (rund 160 Millionen Mark) vorgesehen. Der volle Anteil Frankreichs an der nunmehrigen Normalzahlung Deutschlands betrage 7800 Mill. Franken (rund 1290 Mill. Mark). Von dieser Summe entfallen:

1. 2250 Millionen auf den Unterhalt der Truppen im Rheinland;
2. 2650 Millionen auf Naturalleistungen, besonders Kohle, Holz, Zucker, Maschinen usw.;
3. 1 Milliarde in bar für die Staatskasse;
4. 100 Mill. für die Wiederherstellung des Straßennetzes;
5. 100 Millionen für arme und durch besondere Katastrophen heimgesuchte Kolonien;
6. 1700 Millionen für reiche Kolonien, die dieses Darlehen gegen einen Zins von 3 Prozent und eine Rückzahlung in 15 bis 20 Jahren erhalten.

Diese Gelder finden außerdem Verwendung für Fabriken, Bergwerke, Häfen. Die Mehrzahl der Naturalleistungen, so erklärt Dumont weiter, werde in Maschinen und Werkzeugen geliefert. Außerdem ermöglichen die deutschen Zahlungen Vorstöße, die der Staat für seine Wiederaufbaukosten in den zerstörten Gebieten gemacht habe, wieder zurückzahlen.

## Neueste Nachrichten

### Dr. Simons beim Reichspräsidenten

Rücktritt am 1. April

Berlin, 23. Dez. Reichsgerichtspräsident Dr. Simons ist gestern früh in Berlin eingetroffen. Am Lauf des Vormittags begab er sich zum Herrn Reichspräsidenten zu der gestern angekündigten Besprechung über den Streitfall zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof und über sein Rücktrittsgesuch.

An der Besprechung, die über eine Stunde dauerte, nahmen auch der Reichskanzler, der Reichsjustizminister Koch, sowie Staatssekretär Dr. Meißner teil. Am Schluß der Aussprache erklärte Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, wenn auch keine Absicht der Wählung des Staatsgerichtshofs und seiner Entscheidung seitens der Reichsregierung vorgelegen habe, müsse er dennoch mit Rücksicht auf die von ihm von Anfang an eingenommene grundsätzliche Stellungnahme auf seinem Abschiedsgesuch beharren. Auf Wunsch des Reichspräsidenten und im Hinblick auf die Geschäftsfrage des Reichsgerichts erklärte er sich bereit, sein Amt bis zum April n. Js. weiter zu führen.

### Der Streit wegen der Besetzung des Verwaltungsrats der Reichsbahn

Karlsruhe, 23. Dez. Das badische Staatsministerium hat nochmals den Versuch gemacht, zu erfahren, ob wegen der Besetzung des Verwaltungsrats der Reichsbahngesellschaft eine vergleichsmäßige Verständigung möglich sei. Die Antwort des Reichskanzlers lautete verneinend. Hierauf hat die badische Regierung ein Telegramm an den Reichskanzler abgefaßt, in dem es u. a. heißt: Die badische Regierung legt gegen die wiederholte Uebergehung der Vertragsrechte Badens Verwahrung ein. Desgleichen erhebt sie gegen die etwaige Absicht, Vertragsrechte der Länder durch Reichsgesetz einseitig zu ändern, ebenso nachdrücklich Widerspruch, wie gegen die Auffassung, als ob die Vertragsrechte eines Landes umso weniger zu beachten seien, wenn das Land klein ist.

Dresden, 23. Dez. Der sächsische Ministerpräsident hat in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen das Verhalten der Reichsregierung namens der sächsischen Regierung den schärfsten Einspruch erhoben und zwar sowohl gegen das formell wie gegen das materiell von der Reichsregierung in der Angelegenheit eingeblagene Verfahren.

Sachsen werden sein durch Staatsvertrag verbürgtes Recht mit allen verfassungsmäßigen Mitteln weiter verfolgen. Die Reichsregierung wird aufgefordert, sich zu äußern, wie das so schwer erschütterte Vertrauensverhältnis wieder hergestellt und eine Gewähr dafür geschaffen werden könne, daß die sächsischen Belange in Zukunft in angemessener Weise Berücksichtigung finden.

München, 23. Dez. Die „Münchn. N. Nachr.“ schreiben im Sinn der bayerischen Regierung: Die Reichsregierung hat es sichtlich darauf abgesehen, ihrer Nichtachtung der Rechte kleinerer Länder Ausdruck zu geben. Es handelt sich um die für das ganze Reichsgefüge grundlegende Rechtssicherheit, die in dem Bestehen eines unparteiischen Staatsgerichtshofs ihren Ausdruck findet. Diese Rechtssicherheit ist durch das Kabinett Müller aufs schwerste verletzt worden.

### Stresemann ist befriedigt

Vasel, 23. Dez. Der Vertreter des „Nesto des Carlino“ in Bologna hatte in Vasel während der Durchfahrt Dr. Stresemanns mit diesem eine kurze Unterredung. Stresemann erklärte, er sei von der Tagung in Lugano befriedigt, da es ihm gelungen sei, Chamberlain und Briand zu überzeugen, daß die Rheinflandräumung nicht mit den Reparationen verquittet werden könne, und weil auf seine Veranlassung der Schutz der völkischen Minderheiten auf die Tagesordnung der nächsten Genfer Ratstagung gesetzt werde. Jaleski habe die allgemeine Befriedigung über den Ausgang der Verhandlungen in Lugano durch das Aufwerfen einer nicht auf der Tagesordnung stehenden Frage gestört. Auf der nächsten Ratstagung werde er, Stresemann, den Ausführungen Jaleskis mit gründlichen Beweisen entgegnet werden.

### Der Schiedspruch Severings

Essen, 23. Dezember. Aus Kreisen der nordwestdeutschen Eisenindustrie wird der Deutschen Allg. Zeitung geschrieben: Der Inhalt des Schiedsurteils bedeutet eine schwere Belastung für das Eisengewerbe, die sich für die großen Konzerne rechnungsmäßig auf einige Millionen Mark im Jahre beläuft. Die Werkleitungen sind dabei, die Wirkungen der komplizierten Einzelheiten des Spruches auf die Selbstkosten der Erzeugnisse zu berechnen. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird zu Beratungen darüber führen, ob es angängig ist, durch Preiskorrekturen nach oben die Folgen des Schiedspruches für die Werke etwas zu mildern. Der Spruch Severings sei weitgehend von politischen Rücksichten beeinflusst.

### Neue Verhaftung in Mainz

Koblenz, 23. Dez. Die berüchtigte französische Sicherheitspolizei verhaftete hier abermals einen deutschen Beamten der Reichsvermögensverwaltung.

### Anschlag gegen Fachot

Paris, 23. Dezember. Auf den Rat im Pariser Kassationsgerichtshof, Fachot, gab gestern, als er sich von seiner Wohnung im Vorort Auteuil nach dem Amt begeben wollte, ein unbekannter Mann drei Schüsse ab. Fachot wurde schwer verwundet.

Der Täter stellte sich abends freiwillig der Polizei. Er soll Georg Benoit heißen und aus Walburg im Elsaß gebürtig sein.

Fachot ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Fachot war früher Staatsanwalt in Kolmar im Elsaß. Er hatte damals unter anderem die „Ablösung des deutschen Privatbesitzes an Kalimerten, Industrieanlagen usw. durchzuführen und beging dabei die haarsträubendsten Betrügereien zu ungunsten der deutschen Eigentümer, die um viele Millionen geschädigt wurden. Zu diesem Zweck schenkte er sich nicht, Urkunden und Akten zu fälschen oder zu vernichten. Alle Beschwerden der deutschen Geschädigten blieben nutzlos. Poincaré aber beförderte Fachot zum Oberstaatsanwalt. Als solcher hatte er in diesem Jahr den Prozeß gegen die elsässischen Autonomisten zu führen, ein Prozeß, der an schändlicher Rechtsverdrängung und Vergewaltigung seinesgleichen in der Geschichte des Gerichtswesens sucht. Wegen der Empörung der Elsässer mußte Fachot nach Paris verlegt werden, zugleich wurde er wiederum hinausbefördert.

### Amerika will unabhängige Sachverständige

Washington, 23. Dez. In einer Besprechung zwischen Coolidge und Staatssekretär Kellogg wurde festgestellt, daß die Regelung der Reparationen zwar eine europäische Angelegenheit sei, daß die Vereinigten Staaten aber dennoch Sachverständige zu entsenden bereit seien unter der Voraussetzung, daß in jeder Beziehung festgestellt werde, daß sämtliche Sachverständige ihr eigenes Urteil gebrauchen können und daß ihnen nicht im voraus Instruktionen oder einschrän-

ende Richtlinien von den Regierungen mitgegeben werden. Es dürfe in der bevorstehenden Konferenz keinesfalls zum Ausdruck kommen, daß gewisse Regierungen sich auf einen bestimmten Betrag festlegen und andere diese Forderungen annehmen müßten.

### Ungeheuerliche Verdrehungen

Paris, 24. Dez. Im Senatsauschuß hat sich der Senator Ordinaire mit der wirtschaftlichen und politischen Lage im Saargebiet beschäftigt und behauptet, die Saarwirtschaft stehe im Zeichen einer besonderen „Blüte“, die Arbeiter seien mit ihren Löhnen und sozialen Einrichtungen durchaus zufrieden. Der Völkerverbund könne auf das im Saargebiet geleistete mit Befriedigung zurückblicken. Für Frankreich sei es besonders wertvoll, im Saargebiet Kohlenreserven zu besitzen, mit denen man rechnen könne. Vor allem für die französische Landwirtschaft und Textilindustrie sei das Saargebiet ein notwendiges Absatzgebiet. Wenn man von der „preussischen“ Bevölkerung absehe, so könne man feststellen, daß in den rein saarländischen Schichten eine „starke Neigung für Frankreich“ vorhanden sei. Besonders dem Bergarbeiter gefalle die „menschliche Behandlung durch die französischen Ingenieure“. Der gegenwärtige Zustand im Saargebiet müsse bis 1935 aufrechterhalten werden. Es sei wahrscheinlich, daß die Abstimmung zu einer endgültigen Autonomie unter der Oberhoheit des Völkerverbunds führen werde. Im übrigen sei auch die deutsche Regierung noch nicht mit Vorschlägen bezüglich der Vereinigung der Saarfrage hervorgetreten.

Man muß stets aufs neue darüber staunen, wie immer noch Franzosen, die die Dinge sicherlich genau kennen, es wagen können, mit solchen ungeheuerlichen Verdrehungen zu arbeiten. Jetzt will man sogar einen Gegensatz zwischen saarländischer und preussischer Bevölkerung herausarbeiten. Im Saargebiet wird man darüber nur lächeln können. Die Bergarbeiter verzichten gern auf eine derartige lebenswürdige Behandlung, wie sie sie durch die französischen Ingenieure erfahren. Was schließlich die deutschen Vorschläge betreffend Vereinigung der Saarfrage angeht, so beweisen auch diese Darlegungen wieder, daß die Zeit dafür noch nicht reif ist. Wenn man sich in Frankreich nicht auf den Boden der Tatsachen stellen will, so muß eben die Volksabstimmung die notwendige Klarheit bringen. Dann wird es sich auch deutlich genug zeigen, wie die Bevölkerung über die „Autonomie“ denkt.

### Fachol nicht gestorben

Paris, 23. Dez. Die Polizei teilt mit, daß Fachol, der von zwei Schüssen des Metzgergesellen Benoit aus dem Ellah in den Bauch getroffen wurde, operiert worden sei. Man hoffe, ihn am Leben erhalten zu können.

## Württemberg

Stuttgart, 23. Dezember.

**Erbauung eines Großkraftwerks.** In Stuttgart ist der Bau eines Großkraftwerks durch das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk in Verbindung mit der Stadt Stuttgart beabsichtigt. Außerdem sollen sich die Neckarwerke und die Reichsbahn an diesem Großkraftwerk beteiligen, das der Reichsbahn den Strom für die Elektrifizierung der Strecke Ulm-Stuttgart-Mühlacker zur Verfügung stellen soll. Als Platz ist ein bereits zur Verfügung stehendes Gelände bei Gaisburg ausersehen. Außerdem beabsichtigt Stuttgart, sich an dem Ausbau der oberrheinischen Wasserkraft zu beteiligen, eventuell auch am Schlachseewerk und an Werken in Vorarlberg. Dazu kommt der Stromfremdbezug aus Bayern. Die Inangriffnahme dieser Pläne würde wohl kaum vor dem Jahr 1931 erfolgen.

**Auszeichnung.** Bei der Firma Greiner u. Pfeiffer, Druckerei und Verlagsanstalt, konnte in diesen Tagen an zwölf Betriebsangehörige die König-Karl-Medaille für langjährige, treue Dienste verliehen werden. Gleichzeitig sprach die Geschäftsleitung den Jubilaren ihren herzlichsten Dank für die geleistete, ersprießliche Mitarbeit aus.

Zur endgültigen Reparationsregelung hat der Sparerbund in einer Eingabe an den Reichskanzler die Regierung erlucht, bei etwaiger endgültiger Regelung der deutschen

Reparationskosten die der Rechtsprechung des Reichsgerichts widersprechende Auffassung von der vermeintlichen innerdeutschen Entschuldung durch Inflation nicht aufrechtzuerhalten. Nach Teil 2, Ziff. 2a des Dawes-Gutachtens haben die Gläubigerstaaten Deutschland die untragbaren Lasten deshalb auferlegt, weil die damalige deutsche Regierung selbst den falschen Standpunkt vertrat, es seien Reich, Länder, Gemeinden und Privatwirtschaft durch die Inflation schuldlos geworden. Der Sparerbund hat daher beantragt, daß bei endgültiger Reparationsregelung zur Wiederherstellung der deutschen Gesamtwirtschaft, insbesondere der Spar- und Kaufkraft aller Volksschichten auch die deutschen Gläubiger gehört und ihre Interessen rechtmäßig mit gewahrt werden.

Stuttgart, 23. Dez. Der Goldene Sonntag. Am heutigen Goldenen Sonntag war der Verkehr in der Stadt ungewöhnlich lebhaft. Die Kaufleute des prachtvollen Winterwettlers zu Rodel- und Ski-Ausflügen bemüht hatten. Ob allerdings die Stuttgarter Geschäftsleute einen dem Verkehr entsprechenden Umsatz gemacht haben, steht dahin.

### Aus dem Lande

Lauffen a. N., 23. Dez. Rascher Tod. Der 59 J. a. Kaufmann C. Buchwald, der im hiesigen Zementwerk angestellt war, erlitt während der Arbeit einen Schlaganfall, dem er sofort erlag.

Heilbronn, 23. Dez. Geflügelausstellung. Die 12. Allgemeine Süddeutsche Geflügelausstellung und Hauptschau des Bundes der Rassegeflügelzüchter in Württemberg und Hohenzollern in der Sporthalle der Kaserne in Heilbronn erfreute sich einer äußerst zahlreichen Besichtigung; es waren 1250 Tiere von 235 Ausstellern zur Schau gestellt. Jede Abteilung zeigte Mustertiere erster Güte. Auf besonderer Höhe standen wieder die ausgestellten Tauben. Es konnte neben 7 Leistungspreisen über 130 Ehrenpreise und 60 Zuschlagsehrenpreise verfügt werden. Die Eierschau beschränkte sich auf wenige Aussteller.

Maulbronn, 23. Dez. Für treue Dienste. Der Hausangestellte Eberhard Biersch, geboren in Altbierlingen O. Ebingen, ist in Anerkennung ihrer treuen Dienste, die sie ununterbrochen 25 Jahre lang im Hause des Amtsgerichtsrats Dürr in Maulbronn geleistet hat, als Ehrenzeichen das Silberkreuz verliehen worden.

Nürtingen, 23. Dez. Kein Schießgewehr für Kinder. Donnerstag früh schoß ein 12 J. a. Knabe auf ein vorübergehendes Mädchen vom Fenster aus mit einem Volzengewehr und traf das Kind ins Gesicht. Nur wenig fehlte, so wäre der Schuß ins Auge gegangen.

Uppingen, O. Urach, 23. Dez. Vom Unglück verfolgt. Ende November wurde die Familie des Schmiedemeisters Beck in schweres Leid veretzt. Der 30jährige Sohn wurde in der Uracher Steige, als er zur Arbeitsstätte wollte, von einem Schlaganfall ereilt, an dessen Folgen er starb. Kaum 14 Tage darauf starb der 62jährige Vater an einer Lungenentzündung. Nach abermals 14 Tagen starb der 24jährige Sohn ebenfalls an einer Lungenentzündung.

Reutlingen, 23. Dez. Erbauung einer Schwemmanalysation. Im Gemeinderat wurde beschlossen, eine Schwemmanalysation zu errichten und den Termin für die Baubeginnung auf das Jahr 1934 festzusetzen. Das Tiefbauamt ist bereits mit dem Millionenprojekt beschäftigt. Beschlossen wurde die Pflasterung der Lederstraße mit einem Aufwand von 140 000 Mark.

Rohrdorf, O. Ragold, 23. Dez. Die letzte Botenfahrt. Am Samstag hatte der Bote von Rohrdorf, J. Bares, mit seinem Röhlein die letzte Botenfahrt nach Ragold gefahren. Er hat diesen Dienst mehr als 40 Jahre lang zur allgemeinen Zufriedenheit besorgt und seinen Ruhestand verdient.

Die schönsten Mäntel zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Schramberg, 23. Dez. Musikfest. Am 22., 23. und 24. Juni nächsten Jahres findet hier aus Anlaß der Feier des 100jährigen Bestehens der Stadtmusik ein Musikfest des Bezirks 12 (Schwarzwald) des Süddeutschen Musikerverbandes statt, für das eine große Beteiligung erwartet wird.

Kleinjüßen O. Geislingen, 23. Dez. Kirchenneubau. Die katholische Gemeinde wird eine neue Kirche erhalten, da die alte, 150 Sitzplätze fassende Kirche zu klein geworden ist. Zu der neuen Kirche, die 600 Sitze und 400 Stehplätze fassen wird, hat die bürgerliche Gemeinde den Bauplatz geschenkt und wird noch einen Beitrag von 20 000 Mark leisten. Der Patronatsherr Graf Josef von Reichenberg stiftet das Bauholz. Am Weihnachten findet eine Kollekte in den kath. Kirchen der Diözese für den Neubau statt.

Ravensburg, 23. Dez. Unterschlagung. Wegen Unterschlagung von 7000 Mark amtlicher Gelder und wegen Urkundenfälschung verurteilte das Schöffengericht den 62 Jahre alten Kassensführer von der Heil- und Pflegeanstalt Schussenried Georg Müller zu 14 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Wangen i. N., 22. Dez. Ein guter Fang. Vor einer ganzen Anzahl von Geschäftshäusern in Wangen, Isny, Leutkirch und Ravensburg wurden schon seit Wochen, zumeist an Marktagen, Mäntel, Jacken, Pelze, Anzüge, Wäschestücke u. a. im Wert von über 1000 Mark gestohlen, ohne daß man des frechen Diebes habhaft werden konnte. Am vergangenen Mittwoch nun gelang es, nach längerem Ausharren, den Gesuchten festzunehmen. Aus der näheren Umgebung Wangens waren verschiedene Landjäger beigezogen worden, die auf dem Wochenmarkt unauffällig Umschau hielten. Man beobachtete einen, mit einem Rucksack versehenen, verdächtigen Mann, der auffallend oft um die vor einem großen Geschäftshaus der Unterstadt ausgehängten Kleidungsstücke streifte. Und richtig! In den Nachmittagsstunden machte sich der freche Dieb wieder an die ausgehängten Kleider heran, nahm eine Jacke an sich und verschwand mit ihr in einer Seitenstraße. Bald sah sich der Dieb von Landjägern und Polizeiorganen eingekreist und umstellt. Bei dem festgenommenen Täter handelt es sich um einen vielfach und schwer vorbestraften Verbrecher namens Leonhard Meier, der im 49. Lebensjahr steht und aus Forth bei Erlangen gebürtig ist.

## Landesversammlung des Württ. Bauern- und Weingärtnerbunds

Stuttgart, 23. Dezember.

Der Württ. Bauern- und Weingärtnerbund (Bund der Landwirte in Württemberg) hielt am Thomasfesttag seine Landesversammlung ab. Am gleichen Tag fand im Bürgermuseum in Stuttgart eine Getreideschau der Oberämter Herrenberg, Böblingen, Leonberg und Waiblingen und Stuttgart-Umt statt. Als Gäste waren u. a. anwesend Kultminister Dr. Bazille, Finanzminister Dr. Dehlinger.

Der Bundesvorsitzende, Dekonomierat Vogt-Gochlen, begrüßte die städtische Versammlung und stellte mit Bedauern fest, daß infolge Uneinigkeit und Berdrossenheit unter den Landwirten die Erfolge der letzten Wahlen nicht so groß waren, um den Einfluß der Landwirte in den Parlamenten zu stärken.

Landtagsabg. Dr. Häcker erstattete den Rechenschaftsbericht der Bundesgeschäftsstelle für die letzten drei Jahre. Darnach ist der Mitgliederbestand in den letzten drei Jahren auf der gleichen Höhe geblieben. Die verschiedenen Abteilungen der Geschäftsstelle arbeiten verständnisvoll zusammen. Die Finanzlage des Bundes ist durchaus in Ordnung.

Mit stürmischem Beifall empfingen, hielt dann der Präsident des Reichslandbunds, Reichsernährungsminister a. D. Reichstagsabg. Dr. M. Schiele das Hauptreferat über „Der Weg zur Rettung des deutschen Volks und seiner Landwirtschaft“, in der er in großen Zügen die Bedeutung zielbewusster Agrarpolitik für die deutsche Befreiungspolitik kennzeichnete. Nicht Beschwehler, sondern Beschherhaltung und Wiedergutmachung der angerichteten Schäden ist unsere Aufgabe. Die Not der deutschen Landwirtschaft ist die Folge der Zwangswirtschaft und einer seit einem Jahrzehnt falsch eingestellten Wirtschafts-

## DIE HAND DES GLUCKS

Roman von G. Warden und M. v. Weibenthurn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Mir zu verstehen gaben?“ wiederholte sie. „Das haben Sie nicht ein einziges Mal gewagt!“

„Vielleicht nicht in dünnen Worten, aber es gibt doch auch noch eine andere Art, durch welche man Empfindungen zum Ausdruck zu bringen imstande ist“, versetzte er. „Ich kann es mir denken, daß Sie es als eine Annäherung von mir betrachten, daß ich die Tochter des Grafen Aberdon liebe. Aber meine Neigung für Sie müssen Sie bemerkt haben. Oder sehen Sie mir in die Augen, wenn Sie das Gegenteil behaupten wollen!“

Er hatte bei den letzten Worten nach ihren Händen gefaßt, und sie fühlte sich unfähig, sie ihm zu entziehen; aber seinem Blick, der den ihren suchte, wich sie aus.

So standen sie, als plötzlich die Tür aufging und Graf Aberdon eintrat. Uebererrascht blickte er auf die beiden.

„Was geht hier vor?“ fragte er lebhaft.

Adrienne, die Kitreyne sah losgelassen hatte, wandte sich mit flammendem Blick an ihren Vater.

„Herr Kitreyne hat es gewagt, mir eine Liebeserklärung zu machen!“ sagte sie. „Ich bin froh, daß du gekommen bist, Papa! Du kannst ihm nun an meiner Stelle sagen, daß ich sein Benehmen als eine unerhörte Annäherung betrachte!“

Und sie stürzte, an allen Gliedern zitternd, aus dem Zimmer.

Kitreyne hatte sich nicht gerührt. Ja, der Schatten eines Lächelns umspielte seine Lippen, während er bestand, die Anrede Aberdons erwartend.

Der Graf zögerte. In seinem Blick drückte sich weit eher Ueberraschung als zornige Entrüstung aus.

„Ich bin bestrebt, Kitreyne, weit mehr, als ich dies auszudrücken vermag“, sagte er endlich.

Kitreyne schwieg.

„Es ist richtig“, sprach der Graf weiter, „daß ich Sie in der ungezwungensten Weise mit meiner Tochter verkehren ließ; aber ich ließ mir nicht träumen, daß derartige Folgen daraus entstehen könnten. Was können Sie zu Ihrer Rechtfertigung anführen?“

„Richts!“ entgegnete Kitreyne freimütig. „Ich kann nur erklären, daß Komtesse Derring die Wahrheit gesprochen hat!“

„Inwiefern?“ fragte der Graf. „Indem sie behauptet, daß Sie in sie verliebt seien?“

„Ich habe ihr allerdings gesagt, daß ich sie liebe.“

„Zum ersten Male?“

„Ja. Die Art, wie meine Erklärung von der Komtesse aufgenommen wurde, wird das bestätigen.“

„Haben Sie ihr aus freien Stücken Ihre Neigung gestanden?“ forschte der Graf.

Kitreyne lächelte.

„Eigentlich nicht!“ sagte er. „Ein Zufall hat es ihr veranlaßt. Aber ich bin mit Freunden bereit gewesen, ihr meine Gefühle zu offenbaren.“

Der Graf ging im Zimmer auf und ab.

„Kitreyne, Sie kennen Ihre Stellung — ich spreche das Wort in keiner herabzusehenden Weise aus; aber ich kann nicht umhin, zu wiederholen: Sie kennen Ihre Stellung und Sie kennen jene Adriennes. Sie müssen den Unterschied verstehen. Haben Sie ihn vergessen?“

„Ich habe mich desselben niemals erinnert!“

„Aber Sie wissen ihn doch und sind mit offenen Augen in diese Torheit hineingerannt!“

„Mit offenen Augen — das gebe ich zu!“

„Wann hat die Sache ihren Anfang genommen? Schon zu der Zeit, als Sie die Stellung in meinem Hause annahmen?“

„Nein, früher. Ich war, noch bevor der Herr Graf in Orchardstone Aufenthalt nahm, einen Tag hier, wie ich schon einmal erwähnte, und sah die Komtesse wenige Augenblicke im Walde. Ich würde mich nie um den Posten eines Sekretärs bei Ihnen, Herr Graf, betworden haben ohne jene flüchtige Begegnung.“

„Meinen Sie das im Ernst?“

„So ernst als nur irgend möglich.“

„Sie sind trotz der Verschiedenheit Ihrer Lebensstellung und obwohl Sie nicht wohnen, ob meine Tochter nicht schon eine andere Neigung gefaßt habe, hierher gekommen, um sich ihre Liebe zu erringen?“

„Ein Mann, der imstande ist, jedes Für und Wider zu erwägen, der muß nicht sehr leidenschaftlich verkerbt sein, Herr Graf. Ich aber bin es.“

Aberdon legte die Hand auf Kitreyne's Schulter.

„Lieben Sie mein Kind wirklich wahrhaft und innig?“ fragte er, und seine Stimme bebte.

Der junge Mann bejahte mit tiefem Ernst.

„Sie denken nicht daran, daß Adrienne die Komtesse Derring ist? Sie würden sie auch dann lieben, wenn sie heimtösig und verlassen wäre, wenn sie nichts ihr eigen nennen könnte?“

„Dann erst recht, Herr Graf!“ beteuerte Kitreyne. „Würde doch dann meine Neigung nicht so hoffnungslos sein, wie es jetzt der Fall ist!“

„Können Sie mir ins Auge blicken und mir das wiederholen?“ fragte der Graf.

„Ich kann es!“ entgegnete Kitreyne. „Ich würde immer und ewig zu meiner Liebe halten.“

„Ueberlegen Sie wohl jedes Wort, ob es auch Ihr Ernst sei!“ betonte der Graf.

„Aus tiefster Seele mein Ernst, ja!“ bekräftigte Kitreyne.

Der Graf rang sichtlich mit sich selbst.

„Was erwarten Sie, daß ich Ihnen sagen soll?“ fragte er endlich, den jungen Mann mit einem seltsamen Blick messend.

(Fortsetzung folgt.)

Neuen Abonnenten stellen wir auf Wunsch den Anfang unseres Romanes kostenlos zu!

